

Er scheint wöchentlich 2 Mal
in Leipzig.

Bestellungen nehmen alle
Postanstalten und Buchhand-
lungen des In- und Aus-
landes an.

Für Leipzig nehmen Be-
stellungen an:
die Expedition, Hobestraße 4.
die Genossenschafts-
buchdruckerei, Reichenstraße 44.
K. Bebel, Peiserstraße 18.
J. Müller, Bayerstraße
8b, III.

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Steuer-
steuer 17 Sgr., für die übrigen
Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr.
pro Quartal,
pro Monat 4 1/2 Sgr.
Für Leipzig und Umgegend
pro Quartal 13 Sgr.
Billigere Expeditionen für die Ver-
einigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
via New York.
G. A. Linneder,
155 W. Lake Chicago (Ill.)

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 40.

Sonnabend, 17. Mai.

1873.

Praktische Emanzipationswinke.

I.

Die geschichtliche und natürliche Nothwendigkeit der
Gewerkschaften.

Karl Marx hatte im Jahre 1847 schon in seiner gegen Proudhon gerichteten Schrift: „Misère de la Philosophie“ etc. den ersten Beweis geliefert, daß die englischen Gewerkschaften für die Organisation der Arbeiterklasse dieselbe Bedeutung haben, wie die Gemeindefürsorge des Mittelalters für die Mittelklassen der bürgerlichen Gesellschaft. Seitdem haben auch andere National-Ökonomen, wie z. B. Lujo Brentano in seinen „Arbeitergilden der Gegenwart“, mit großer Ausführlichkeit nachgewiesen, daß die heutigen Organisationen der Arbeiter, die Gewerkschaften oder Gewerkschaften, für die Lösung der sozialen Frage dieselbe Wichtigkeit haben, wie die Handwerkerzünfte des Mittelalters für das Emporkommen der bürgerlichen Gesellschaft. Wenngleich auch Brentano in seinen „Raisonnements“ sich beständig gegen Unter- schiebung sozialdemokratischer Tendenzen wehrt und fräunt, und wenngleich auch derselbe Nationalökonom der gesamten Sozial- demokratie und der „Internationalen“ in die Schube schiebt, daß zwischen den praktischen Bestrebungen der englischen Arbeiterklasse und der sozialdemokratischen Bewegung weder ein geistiger, innerer noch äußerer Zusammenhang bestehe, bemerkenswerth bleibt immer- hin die Thatsache, daß die bedeutendste wissenschaftliche Capacität der Sozialdemokratie über die Gewerkschaften einig ist mit einem Nationalökonom, der als Lehrer an der Breslauer Hoch- schule fungirt. Auch Brentano konstatiert, daß, wenngleich die Gewerkschaften in ihren Anfängen mit den Handwerkerzünften das Ausschließen rein politischer Zwecke gemeinsam haben, dieselben dennoch auf die Politik der Regierungen und auf die Herrschaft der Starken und Mächtigen einen heftigen Druck ausüben können. So waren also die Handwerkerzünfte des Mittelalters unbewußt das Mittel zur Emanzipation der bürger- lichen Gesellschaft. In gleicher Weise sind noch heute eine größere Anzahl der englischen Gewerkschaften das Mittel zur Emanzipation der Arbeiterklasse. Es müssen beide Sätze von uns festgehalten werden, um so mehr, da nicht nur die englischen Gewerkschaften oder Gewerkschaften, sondern auch die alten Handwerkerzünfte, alle politischen Reaktions- perioden, alle Gegenombinationen der Besitzenden und Herrschenden, alle Ehrentungen und Handelskrisen überlebt haben, sondern auch, weil vorstehende Sätze uns den Beweis ein- für allemal liefern, daß trotz Verfolgung, Reaktion, Polizei und Militarismus es möglich ist, die Organisation der Arbeiterklasse zu befördern und ihrer Emanzipation entgegenzuführen.

Die internationale Arbeiterassociation hatte dies schon bei ihrer Gründung vollständig begriffen, und mögen auch die Wogen der Verleumdung, der Lüge und der Verblendung heute über sie schäumend zusammenschlagen, auf einen Tag des Sturmes folgen die Sonnenstrahlen der besseren Ueberzeugung und Anerkennung. Nicht nur wurde schon im Jahre 1866 von den zu Sheffield tagenden Gewerkschaften dem Bestreben der internationalen Arbeiter- association, die Arbeiter aller Länder durch ein gemeinsames Band der Brüderlichkeit zu vereinigen, volle Anerkennung gezollt, sondern man empfahl auch allen vertretenen Gesellschaften auf das Eindrück- lichste, sich mit dieser Körperschaft zu verbinden, in der Ueber- zeugung, daß dies von äußerster Wichtigkeit für den Fortschritt und das Gedeihen des gesamten Arbeiterstandes sei. Die inter- nationale Arbeiterassociation wurde aber zugleich auch den engli- schen Gewerkschaften gegenüber die Vermittlerin für den historis- chen Satz, daß dieselben die natürlichen und aus historischen Thatsachen erwachsene Organisationen seien, mittelst deren politi- sche und soziale Forderungen durchzusetzen die Möglichkeit gegeben sei und dies brachte diesen Satz zur bewußten Erkenntnis. In der That sind heute schon die vorgeschrittensten englischen Gewerks- chaften angekommen bei dem Bewußtsein, daß sie bei ihren nächsten Zwecken die politische und soziale Emanzipation der Arbeiterklasse nicht vergessen dürfen.

Auf dem Genfer Congreß im Jahre 1866 wurde von der internationalen Arbeiterassociation folgendes zum Beschluß erho- ben: „Die Errichtung und Förderung von Gewerkschaften muß und soll daher die Hauptaufgabe des Arbeiterstandes für die Gegenwart und nächste Zukunft bleiben; abgesehen davon, daß sie den Uebergang des Kapitals entgegenwirken, müssen sie lernen, bewußter Weise als Brennpunkt der Organisation der Arbeiter- klasse zu handeln, im Interesse ihrer vollständigen Emanzipation; — sie müssen jede soziale und politische Bewegung, welche auf dieses Ziel lossteuert, unterstützen und sich selbst als die handelnden Kämpfer und Vertreter der ganzen Klasse betrachten und sich sorgfältig um die Interessen der am schlechtesten bezahlten Ge- schäfte kümmern, z. B. um die Ackerbauarbeiter, welche in Folge von ausnahmsweise ungünstigen Umständen, durch Zerstreutheit und niederen Bildungsgrad, nicht den geringsten organisierten Widerstand leisten konnten. — Dies muß unfehlbar die außerhalb der Gewerkschaften stehenden Organisationen angehen und der großen Masse der Arbeiterklasse die Ueberzeugung ausstrahlen, daß ihr Ziel, weit entfernt, ein begrenztes, selbstsüchtiges zu sein, die allgemeine Befreiung der niedergedrückten Millionen ist.“

Der Congreß zu Basel 1869 beschloß, daß die Bildung von Gewerkschaften (Gewerkschaften) energisch angestrebt wer- den solle; die verschiedenen Gewerkschaften sollen sich zu nation- alen Verbänden einigen und gemeinschaftlich zu ergreifende Maßregeln herabsetzen, um das heutige Lohnsystem zu beseitigen durch die genossenschaftliche Arbeit. Der Generalrath soll die internationale Verbindung vermitteln.

Auf der Delegirtenconferenz zu London am 17. bis 23. Sep- tember 1871 ist der Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Bewegung

abermals Ausdruck gegeben worden, gleichwie der letzte Congreß im Haag die Gewerkschaften aller Länder auf den General- rath als Vermittler von internationalen Beziehungen aufmerksam macht. Anschließend hieran muß noch auf die offizielle Bekannt- machung des Generalraths in Newyork vom 26. Januar 1873 aufmerksam gemacht werden.

Es erhellt aus vorstehenden geschichtlichen Daten, Beschlüssen und Zusammenstellungen zur Genüge, welche Tragweite die Gewerk- schaften oder Gewerkschaften auf die gesamte Arbeiter- bewegung haben müssen und wie verkehrt und gehaltlos die An- sätze derjenigen sozialistischen und nichtsozialistischen Arbeiter ist, welche glauben, die Aufgabe der Gewerkschaften erledige sich mit der Thätigkeit in Widerstands-, Schutz- und anderweitigen Unter- stützungsarbeiten und könne schließlich als relative Organisation bei Verhandlungen mit Unternehmer-Coalitionen angesehen werden.

Der Arbeitercongreß zu Erfurt im Juni vorigen Jahres, welcher einberufen worden war, um eine „Gewerkschafts-Union“ zu gründen, welche unabhängig von der rein politischen Partei- bewegung bestehen sollte, ist weder von den meisten unserer Partei- genossen in seiner ganzen Tragweite begriffen, noch viel weniger aber zur praktischen Durchführbarkeit gekommen. Wollen wir ein- mal sehen, worin dies seinen Grund hat. Haben wir die Ursache dieser Erscheinung gefunden, dann werden wir suchen, in Zukunft es besser zu machen.

Lassalle sucht uns in seinen Schriften begreiflich zu machen, daß eine lebhaft, energisch geleitete, rein politische Agitation dem Arbeiterstande schnell zu seinem Rechte verhelfen müsse. Auch unter unseren Parteigenossen ist diese Ansicht deshalb eine so weit verbreitete, weil nicht nur unsere Partei sich aus spezifischen An- hängern Lassalle's fortwährend rekrutirt, sondern auch, weil unser Parteiprogramm einen hervorragend politischen Charakter trägt. In denselben sind die sozialen Forderungen zwar scharf genug betont, allein die einzelnen Punkte für praktische Agitation nicht speziell genug gegeben. Bedenke man wohl, daß der Mißbrauch, welcher mit den Arbeitern getrieben wurde, dieselben vielfach po- litisch gleichgültig gemacht und Viele sogar dazu bewogen hat, ihre Forderungen entgegengeleitet, d. h. rein sozial zu präzisiren. Einest- heils ist es also der durch Lassalle hervorgerufene Satz, „politi- sche Agitation“, welcher die Gewerkschaftsbewegung vielmehr un- terstützt, andererseits ist es das Mißtrauen der Arbeiter vor politischen Parteien. Erstere eilen der Bewegung, welche alle Elemente des Arbeiterstandes erfassen und einigen sollte, 10 Jahre im Sturme voraus; Letztere begreifen nicht, daß die gewerks- chenschaftliche Organisation mit einem rein sozialen Programm schließlich doch auf die Gesetzgebung, also auf die Politik, von unendlicher Tragweite sein muß. Es sind zwei Wege, die zu einem Ziele gelangen. Und, nachdem wir dieses gefunden haben, nachdem wir zuerst aber erfahren, daß die gewerkschaftliche Organi- sation die natürliche und historische Handhabe ist, um die Ar- beiter zur Abschaffung der Klassenherrschaft zu befähigen, warum sich dann überhaupt noch um die Form, den Namen und die Aeußerlichkeit streiten? Der Geist, das Wesen, der Inhalt einer Sache muß festgehalten werden. Darum ist es auch unendlich schwer, mit Leuten zu streiten, welche den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Indem sie lächelnd und überlegen auf einen Strich oder auf eine Arbeitsanspernung herabsehen, freuen sie sich wohl über den ausgebrochenen Kampf, der die Phrasen der Gegner und Schönredner vernichtet, aber das wollen sie nimmermehr zugeben, daß die gewerkschaftliche Organisation dazu berufen ist, allen Parteihäuptern unter den Arbeitern zu beseitigen, sowie daß sie letztere zur sozialen und politischen Emanzipation reif macht. Im Gegen- theil. Derartige rein theoretische Plänkler halten die praktische und gesunde Gewerkschaftsbewegung für etwas Fehlerhaftes, Reaktionsäres und Rückbildendes, welche die gesamte Arbeiterbewegung nur auf- halte, zersplittere und eine Masse Geld und Kräfte in Anspruch nehme, welche letzteres viel besser in der politischen Agitation ver- wendet werden könne. Es kommt leider dabei nicht selten vor, daß derartige Parteigenossen täglich 12 bis 13 Stunden in der Werkstatt arbeiten oder auch sich einer widerlichen Hausordnung unterwerfen und womöglich noch Frau und Kind mitarbeiten lassen. Ein mir bekannter Tischler, der sich einen guten Sozialisten nannte, sagte eines Tages zu mir, er könne der Gewerkschaft nicht beitreten, denn das ließe das eiserne Lohngesetz nicht zu. Erst müsse man Staatshilfe (Credit vom Staate zu Associationen haben), dann würde es schon anders werden. Traurig genug, so etwas hören zu müssen, von einem Manne, der alle Volkerversammlungen be- suchte und — seiner Meinung nach — Lassalle's Antwortschreiben aus dem Kopfe hersagen konnte. Die Art Arbeiter sind das ge- rade Gegenstück von denen, welche Lassalle bei seinem ersten Auftreten in's Gesicht spieen. Die Phrasologie der Fortschrittspartei hatte das Gehirn der Arbeiter Berlins mit einem dicken Schleim umgeben, der sie zum selbstständigen Denken nur in Ausnahmefällen kommen ließ. Das rein theoretische Bearbeiten von sozial- politischen und ökonomischen Sätzen von Seiten der dogmatischen Anhänger Lassalle's hat diese wieder aus einer Ecke in die andere gejagt und leider mit dem Teufel hat man Belzebub angetrieben.

Die Menge Derer ist auch noch groß, welche die gewerkschaft- liche Bewegung als einen Schweiß an der politischen angesehen wissen will, auch diese werden vor der Wucht unabänderlicher und schwerwiegender Thatsachen die Segel streichen müssen.

Es liegt klar auf der Hand, daß Derjenige, welcher praktische Erfolge haben und erreichen will, auch mit allen thatsächlichen Verhältnissen und Zuständen rechnen muß, die sich der Ausführ- barkeit praktischer Versuche zur Organisation der Arbeiterklasse entgegenstellen.

Es ist vorher schon bemerkt worden: Die bei weitem große Mehrzahl der Arbeiter hat keinen Sinn für politische Bestrebungen, d. h. dieselben interessieren sich nicht für Reichthum und Gesetz- gebung, für Zoll-, Steuer-, Verlehrs-, Landes- und Fürsten- fragen, für Republik oder Monarchie. Es ist auch schwer, die- selben aufzuschütteln. Am Besten sind dieselben zugänglich für Lohnerböhung, kurze Arbeitszeit, Reise- und Krankenunterstützung. Dieser durchaus rein praktische Sinn des Arbeiterstandes muß von Denjenigen benutzt werden, welche erfahren und erkannt haben, daß die gewerkschaftliche Organisation das natürliche und historisch gegebene Mittel ist, um der Arbeit allmählig zur Herrschaft zu ver- helfen. Es ist eine Thatsache, daß diejenigen Gewerkschaften, wie z. B. die der Buchdrucker, Hutmacher und Goldarbeiter deshalb so rasche Fortschritte machen, weil sie keiner politischen Parteirichtung angehören und allen politischen Häuptern grundsätzlich fern halten, ohne jedem Mitgliede das Recht zu nehmen, außerhalb der Ge- werkschaft sich rein politischen Parteien anzuschließen. Durch solche Erfahrungen in sozialen Kämpfen gewöhnt, bricht sich bei solchen Arbeitern die Ueberzeugung selbstständig politischer Organisation und Vertretung Bahn, und derartige Elemente schlingen nicht nur vor Putzern und Revoluten, sie drängen vielmehr zu ersterer Arbeit, zum Pflichtgefühl und zur Beschleunigung fester Organi- sationen der Arbeiterklasse. Sie geben dem politischen Parteilieben schon im heutigen Staate feste ökonomische und soziale Unter- lagen, ohne deren Ausbildung und mit deren Verhinderung blutige Dramen geschichtliche Nothwendigkeit werden. Die Partei des vierten Standes muß letzteres zu verhindern suchen, trotz der Provocation der Herrschenden und Besitzenden.

Nach diesen Ausführungen soll nun bewiesen werden, daß es ein verhängnisvoller Irrthum ist, die Gewerkschaftsbewegung der rein politischen Parteibewegung unterzuordnen. Ich werde diesen Beweis zu liefern suchen, indem ich mich zugleich bestrebe, das geistige und innere Wesen der Gewerkschaften mit Rück- sicht auf das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei klarzustellen, zum Schluß aber Fingerzeige zur Ausbildung und Verbreitung der Gewerkschaftsorganisation zu geben.

Politische Uebersicht.

Bamberger hat in den „Preuß. Jahrbüchern“ einen Aufsatz veröffentlicht, worin er das allbekannte Faktum behandelt, daß wir durch den Milliardenkrieg nichts gewonnen haben, und zur Ver- hütung des wirtschaftlichen Ruins in Deutschland nur einen Ausweg anzuempfehlen weiß: die Franzosen zu bitten, daß sie nicht so schnell zahlen sollen; sie zu bitten, daß sie die letzte Milliarde erst nach dem Truppenabzug zahlen sollen — weil durch den zu raschen Geldzufluß einerseits eine kolossale Geldentwertung, andererseits eine erhöhte Gründungslust entsteht. Schließlich werden wir wohl noch die Franzosen bitten müssen, daß sie die Milliarden behalten und ihnen eventuell dafür noch etwas heraus- zahlen!

In Wien ist endlich an der Börse ein großer „Krad“ zu vernehmen gewesen, d. h. eine Menge von Bankhäusern und zwar darunter von den „solibesten“ Firmen, haben die Zahlungen ein- gestellt. Eine Menge Gründer, Gauner, Stroußberg's und Wagener's sind plötzlich „brodlos“ geworden. Die Börsen- und Actien Corruption hat in Wien alle „Stände“, auch die „besten“, angegriffen, d. h. Hoch und Niedrig hat sich nicht gescheut, „gesell- licher“ Räuber und Dieb zu werden. Natürlich haben die meisten der „brodlos“ gewordenen Börsenjobber einen ansehnlichen Theil ihres Raubes in Sicherheit gebracht, so daß sie als „ehrliche“ Rentiers ganz gemüthlich sich weiter wästen können. Auch ein „Entbehrungslohn“! Auch „entsagende“ Kapitalisten! Das Finanz- ministerium macht den Versuch, der Börsenkrise durch „Staats- hilfe“ beizukommen, — indeß unter den Bränner befristungslosen Manufakturarbeitern der Typhus wüthet. Hieran denkt die offizielle Welt natürlich gerade so viel, wie an den Noth- stand in Verdiers, der eine bedenkliche Dauer zu bekommen droht.

Nach telegraphischen Nachrichten aus Spanien sind die Corteswahlen, die Anfangs dieser Woche stattfanden, zu Gunsten der föderalistischen Republikaner ausgefallen. Sollte sich dies bestätigen, dann hätten wir allerdings einen glänzenden und die bedeutungsvollsten Folgen in Aussicht stellenden Sieg des re- publikanischen Prinzips zu verzeichnen.

Man wird sich erinnern, daß vor mehreren Wochen die Bismarckadresse gegen Amerika wüthete, weil Grant in einer offi- ziellen Rede den (nächster theilweise dementirten) Ausspruch gethan haben sollte, daß sich die europäischen Staaten dem friedegaran- tirenden Republikanismus zuneigten. In diesem Saçe erblickte man natürlich eine Benedict'sche Heldenreidverleugung und Verhöhnung des neuen Reichs. Als ob ein Amerikaner gezwungen sei, vor der Monarchie und deren Vertretern Respekt zu haben! Im Gegen- theil: Jeder, der amerikanischer Bürger werden will, muß einige Jahre, ehe er das Bürgerrecht erlangt, die Monarchie und die Monarchen formell abschören. Ein Berliner Parteigenosse, der selber vor einem Jahre einen solchen Bürger-Voreid in New- York geleistet hat, war so freundlich, uns das bezüglich, amtliche Dokument, welches eine Beschleunigung der Eidesleistung enthält, zu übermitteln. Es lautet in der Ueberschrift: „State of New- York. „In the Court of Common Pleas for the City and County of New-York.“ Dann folgt der Eid, der also lautet: „I, N. N., do declare on oath (Ich N. N. erkläre eidlisch), that it is bona fide my intention to become a Citizen of the United States (daß es meine bona-fide-Absicht ist, Bürger der Ver- einigten Staaten zu werden) and to renounce forever all allegi- ances and fidelity to any Foreign Prince, Potentate, Stato or Sovereignty whatever (und für immer abzuleugnen Gehorsam

und Treue jedem fremden Fürsten, Potentaten, Staate, oder welcher Gewalt es sei, and particularly to the King of Prussia, of whom I am a subject (insbesondere dem König von Preußen, dessen Unterthan ich bin.) (Folgen dann die Unterschriften, der Amtsstempel u. dgl.) Aus diesem Eide geht also wohl hervor, daß jeder Amerikaner verpflichtet ist, die Monarchie zu hassen.

— Aus dem letzten „Beehive“ ersehen wir, daß die Grubenbesitzer in Südwales noch im letzten Moment nachgeben haben und den versprochenen Lohnzuschlag von 10 Prozent nun wirklich bezahlen. Nach dem ganzen bisherigen Benehmen dieser Leute ist nicht zu bezweifeln, daß nur Furcht vor einem abermaligen Zusammenstoß mit der Kohlenarbeiter-Gewerkschaft, die bei dem ersten Anzeichen kapitalistischer Widerspenstigkeit kräftig in's Mittel trat, einen schmachvollen Wort-Vertragsbruch Seitens der Herren Grubenbesitzer verhindert hat. Sie werden nun bis zu gelegener Zeit warten. Denn Friede kann nicht herrschen zwischen Kapital und Arbeit — bloß ein Waffenstillstand, der jedesmal zu Ende geht, sobald der Besiegte wieder Kräfte zu neuem Kampf gewonnen hat. — Erwähnt sei hier, daß die Erscheinungen des Streikes von Südwales den englischen Arbeitern die Nothwendigkeit einer festen Verbindung der Gewerkschaften unter einander klar gemacht haben; und es sind schon vorbereitende Schritte in dieser Richtung gethan. Daß die englischen Gewerkschaften durch eine, beiläufig schon früher, jedoch nicht unter so günstigen Bedingungen wie jetzt, versuchte föderalistische Concentration noch wesentlich an Macht gewinnen würden, liegt auf der Hand.

— Im englischen Unterhaus stellte am vorigen Dienstag der bekannte republikanische Aristokrat Dilke einen Antrag auf „gleichmäßige Vertheilung der Wahlgewalt“ (of voting power), mit anderen Worten, auf gleichmäßige Vertretung nach der Kopfzahl. In England, Irland und Schottland giebt es ein doppeltes Wahlrecht — eins der Grafschaften und ein städtisches, für welche ein verschiedener Censur existirt. Viele Städte haben gar kein Recht, als Städte im Parlament vertreten zu sein, sondern bloß als Theile von Grafschaften; während die Städte, welche das städtische Wahlrecht haben, auch als Grafschaftsteile sich an den Wahlen betheiligen, so daß derjenige Wähler solcher Städte, welche auch den (höheren) grafschaftlichen Censurbedingungen genügen, das Wahlrecht zweifach ausüben; als städtische Wähler für die städtische Wahl, und als Grafschaftswähler für die Grafschaftswahl. Doch das ist nur die geringste Ungerechtigkeit. Der Hauptstandal des englischen Systems ist, abgesehen von dem Censur, der mindestens 60 Prozent — das heißt je 6 von 10 volljährigen Männern von der Wahlurne ausschließt — daß die Zahl der Wähler, welche in den verschiedenen Grafschaften und Städten je 1 oder mehrere Parlamentsmitglieder zu wählen haben, keine gleichmäßige ist. Wie groß das Mißverhältnis, erhellt aus folgender Ziffer: Das Unterhaus besteht aus 656 Mitgliedern; davon werden 329, also die Mehrheit, von Wahlbezirken (Grafschaften und Städten) mit zusammen 500,000 Wählern, und die übrigen 327, also die Minorität, von Wahlbezirken mit zusammen 2 Millionen Wählern gewählt. Kurz die Minorität des Parlaments ist von viermal so viel Wählern gewählt, als die Majorität. Wenn man bedenkt, daß gerade die Arbeiterbevölkerung und das demokratische Kleinbürgertum es sind, die so majorisiert werden, so wird man begreifen, daß in diesem „Mißbräuchen“, trotz ihrer „namenlosen Absurdität“, doch Methode ist. Natürlich wurde die Dilke'sche Motion mit großer Mehrheit — 268 gegen 70 Stimmen — verworfen. „Es ist zu spät in der Session“, spottete der Premierminister Gladstone.

Es ist aber auch eine polizeiwidrige Raibetät, zu glauben, die Vertreter des klassischsten modernen Klassenstaats würden einen Antrag wie den Dilke'schen anders, denn als einen guten oder schlechten Spaß auffassen. Erst wird die Forderung gleichmäßiger Vertheilung der „Wahlgewalt“, welche schon bei dem beschränkten Stimmrecht von heute eine vollständige Umgestaltung, wenn auch noch nicht die Vernichtung des Klassenstaats bedeuten würde, — erst wird diese Forderung und werden ähnliche, auf das gleiche Ziel hin gerichtete Forderungen den Herren im Unterhaus erst dann erscheinen, wenn das englische Volk, wenn die englischen Arbeiter an die Thore des Parlaments klopfen. Das Parlament wird und kann sich nicht von innen heraus reformiren; es muß von außen her reformirt werden. Mit anderen Worten: das Parlament wird nur der Gewalt weichen, der physischen oder moralischen — gleichviel. Und um dieses Resultat herbeizuführen, gilt es demnach, eine Gewalt zu organisiren, welche stark genug ist, die des Parlaments zu überwinden. Diese Gewalt liegt in dem englischen Proletariat. Nur ist sie noch latent; sie muß entwickelt, für die politische Bewegung organisiert und richtig verwandt werden. Dann ist der Sieg gewiß.

Das Streikfever und die „Organisation“.

Leipzig. Es ist irgendwo gesagt worden, der „Volkstaat“ sei in seinem Arbeitertheile der getreue Ausdruck der deutschen Arbeiterbewegung. Das ist vollkommen richtig. Die deutsche Arbeiterbewegung, wie sie sich im „Volkstaat“ widerspiegelt, ist frei von aller Bevormundung, aller Macht. Da ist nichts zu bemerken von statuarischen Beschränkungen, die den Arbeiter hindern, seine Blicke von dem Interesse des Berufs hinüberzuweisen zu lassen auf das allgemeine Klasseninteresse; da giebt es kein Dogma, das ihm vorschreibt, auf den Namen eines Mannes zu schwören. Unwichtig, wie die Verhältnisse sie gebären, tritt in dem Arbeitertheile des „Volkstaat“ die deutsche Arbeiterbewegung zu Tage mit allen ihren Vorzügen und allen ihren Schwächen. Mit allen ihren Schwächen! Eine die deutsche Arbeiterbewegung charakterisirende Hauptschwäche ist der Mangel guter geschlossener Organisationen. Es sei hier abgesehen von den politischen Organisationen, die bei ihrem diskursiven Charakter immer nur die avancirten Elemente in sich aufnehmen können. Das lehrt in Deutschland eine mehr als zehnjährige Erfahrung. Das schließt aber keineswegs aus, daß die Massen bereinst doch die Wege wandeln werden, die ihnen die Theorie gegenwärtig ebnet. Aber die Attraktionskraft für die Massen liegt nicht in den politischen, sondern in den gewerkschaftlichen Organisationen. „Die Gewerkschaften sind der erste praktische Athembzug“, rief jüngst auf einem Gewerkschafts-Stiftungsfeste in Leipzig ein Festredner aus, und „ein Duzendtausend Praxis ist mehr werth als hundert Pund Theorie“ ist der Ausspruch eines achtungswerthen Mannes. Nun wohl, die Gewerkschaften sind berufen, die Theorie in die Praxis zu überführen; und ist deren Thätigkeit gegenwärtig auch eine nur mehr negative zu nennen, da sie mehr auf die bloße Abwehr der verderblichen Wirkungen der kapitalistischen Produktionsweise gerichtet ist, so wird diese Thätigkeit über kurz oder lang den positiven Charakter um so sicherer annehmen müssen, als mit der bloßen Bekämpfung der verderblichen Wirkungen die Ursachen nicht beseitigt werden.

Aber wie sieht es gegenwärtig mit den Gewerkschaften aus? Möge der „Volkstaat“ uns Aufklärung geben. Unter vielen wollen wir nur die Nr. 34 von diesem Jahre herausgreifen. In dem Arbeitertheile dieser Nummer finden wir eine Correspondenz aus Berlin und eine aus Hamburg, und in beiden Correspondenzen wird ein Strike der Schuhmacher angefaßt. „Darum, ihr Kollegen allerorts, jetzt fordern wir euch auf, uns nach Kräften zu unterstützen, denn ein Sieg in der Centralstadt ist rückwirkend auf alle Provinzialstädte. Verurtheilt schleunigst Versammlungen ein und laßt uns nicht im Stiche! Und namentlich ihr Arbeiter, die ihr euch in besserer Lage als wir befindet, kommt uns zu Hilfe. Unsere Kollegen sind stets, wenn auch früher in geringer Zahl, als Pioniere in der Arbeiterbewegung vorangeschritten. Darum schnell gehandelt, der Augenblick ist günstig. Es lebe unsere gerechte Sache.“ So riefen 3000 strikende Schuhmachergehilfen Berlins aus. — „Kollegen, wir fordern euch auf, den Zuzug der Schuhmacher von Hamburg fern zu halten und uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.“ So schallt es aus Hamburg wieder. Und dabei reden die Hamburger von einer „festen Organisation.“ Aber zum Heuler, wo steht denn da die feste Organisation, wenn in einem Gewerke an allen Ecken und Enden Strikes zu gleicher Zeit ausbrechen? Hätten die Schuhmacher — und das haben sie und die meisten andern Arbeiterbranchen eben nicht — eine gute „Organisation“, es wäre absolut unmöglich, daß in zwei Städten von der Bedeutung Berlins und Hamburgs zu gleicher Zeit ein Massenstrike ausbrechen könnte. Zu einer guten Gewerkschaftsorganisation gehört das planmäßige Handeln der Berufsangehörigen eines ganzen Landes. Andernfalls ist es nicht zu verhindern, daß die Strikes in Berlin und Hamburg mißglücken, es sei denn, daß besonders günstige Umstände zu deren Gelingen beitragen. Und wenn diese Strikes mißglücken aus Mangel an Unterstützung, dann haben die Strikenden keineswegs berechtigten Grund, ihre Niederlage der Theilnahmlosigkeit der übrigen Arbeiter in die Schuhe zu schieben. Zum Gelingen derartiger Strikes gehört eben eine gute weitverbreitete Organisation und, was sich von selbst versteht, gefüllte Kassen. Oder meint man, es genügt ein paar kräftige Reden und die einstimmige Proklamirung eines Strikes, um die Arbeitgeber zum Nachgeben zu zwingen? Die Zeiten der Wunder sind vorüber. Von einem windigen Fohannenschall stürzen heutzutage keine Mauern mehr ein, es gehört dazu das Gebrüll der Kanonen und ein sehr reelles Stück Eisen. Mögen sich die deutschen Arbeiter das merken, und mögen sie sich vor Allem diejenigen Personen genauer ansehen, die den Strikes unter allen Umständen das Wort reden. Eine in der Beilage der Nr. 35 unter Berlin bezüglich ihrer Stellung zu den Gewerkschaften näher charakterisirte Sippe ist gegenwärtig drauf und dran, das auf politischem Gebiet vergebens erstrebte Ziel mit Hilfe der Gewerkschaften zu erreichen, und die wahrhaft standalös-sinnlosen Strikes dienen ihr als Mittel zum Zweck. Die deutsche Arbeiterbewegung soll zweifelsohne an Berlin gefesselt und unter die Controlo Bismarck-Stieber gestellt werden. Das Werk Bismarcks, der deutsche Einheitsstaat der Junker und Bourgeois, wäre ja auch nur halb gekrönt, wenn es nicht gelänge, die Arbeiter zu gewinnen. Und was moralisch nicht durch die politische Propaganda, das versucht man jetzt durch die Gewerkschaften materiell zu erreichen. Die deutschen Arbeiter lieben die Freiheit, als das unveräußerliche Vermächtniß der nach politischer wie ökonomischer Emanzipation ringenden Menschheit, viel zu sehr, als daß es einem fahrenden Industrieritterthum gelingen sollte, die deutsche Arbeiterbewegung an den Siegeswagen der Reaction zu spannen.

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen! In Folge des Austritts von E. Siedenstopp aus der Partei wurde in der am 11. Mai stattgehabten Versammlung der Parteimitglieder zu Hamburg nebst einmüthigem Umkreise der Parteigenosse Jahnke in Wandsebeck zum Beisitzer in den Ausschuss gewählt.
Die Wahlkommission: Ball, Paulsen, Meyer.
Der Vorsitzende der Versammlung: August Seib.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Hand-Arbeiter.

Berlin, 8. Mai. Sonntag, den 4. d. M. tagte hier eine Versammlung der Stuhlarbeitergesellen; anwesend waren über 600. Tagesordnung: Die Lohnfrage. Der Referent Herr Schulz sprach über die Nothwendigkeit einer festen Organisation, indem er hervorhob, daß es nur dem Mangel an solcher zuzuschreiben, daß unser Strike von 1871 nicht in der Weise gelungen sei wie wir mit Recht erwarten durften. Dagegen erklärte E. Gerstenberg, daß keineswegs der Mangel einer festen Organisation, sondern bloß die Engbergigkeit und der erbärmliche Egoismus eines Theils der Meister die Schuld trüge, daß die Erfolge unseres Strikes so wenig befriedigend waren. Redner wies dann auf die zwischen Meistern und Gesellen herrschende Spannung hin und betonte, daß hauptsächlich von Ersteren Alles gethan würde, die Spaltung noch zu erweitern, indem sie durch heimliche Uebervorteilungen u. s. w. die Gesellen immer mehr reizten und zu dem rücksichtslosesten Vergehen gegen die Meister förmlich zwängen. In diesem und ähnlichen Sinne sprachen sich noch die Herren Becker (Vorsitzender), Steinmetz, Klänig, Stahlberg, Gladewitz und Schuster aus, welche letzterer hauptsächlich gegen das Innungs-Umwesen loszog und den anwesenden Vertreter derselben, Hrn. G. Brand, aufforderte, in seinem Kreise dahin zu wirken, daß die verschrobenen Anschauungen der Innungsmeister sich mehr den Zeitgeist u. s. w. anpassen möchten. Ein Antrag des Referenten — Wahl eines Comités, welches die Interessen der Stuhlarbeitergesellen zu wahren und zu fördern hat — wurde angenommen. Ein weiterer Antrag Gerstenberg's: Einen Aufruf an alle Kollegen von nah und fern zu richten mit dem Ersuchen, Berlin im Laufe dieses Sommers zu meiden und somit den Kampf der hiesigen Gesellen gegen die Annahmungen der Meister zu unterstützen, wurde von der Versammlung mit Beifall angenommen, konnte aber der vorgeschrittenen Zeit halber nicht zur Diskussion gebracht werden und wurde daher nebst noch zwei anderen mittlerweile eingegangenen Anträgen, der Commission zur weiteren Berathung überwiesen. Eine zur Deckung der Einberufungskosten und Unterstützung des Schuhmacherstrikes veranstaltete Sammlung ergab die Summe von 17 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Im Auftrag der Gewerkschaft der Manufaktur-Arbeiter: Clemens Gerstenberg.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Der Gewerkschaft sind beigetreten resp. Mitgliedschaften haben in neuester Zeit sich gebildet in Mühlhausen in Thüringen und in

Kaiserslautern. An letzterem Orte sind die Tischler mit einer Forderung um Lohnaufbesserung an ihre Meister herangetreten; indeß, wie dies ja auch ganz selbstverständlich war, vergeblich. Es wird also höchst wahrscheinlich zum Strike kommen, da selbst die Intervention des Magistrats, der eine Vermittlerstellung übernommen und Meister und Gesellen vor sich beschiedene hat, um Frieden zu stiften, vergeblich war. Die Meister kamen einfach nicht. Wir ersuchen deshalb, den Zuzug nach dort fern zu halten und nöthigenfalls auch mit materieller Unterstützung der Ausstehenden nicht zu säumen, sobald dazu aufgefördert wird. Noch bemerken wir, daß es nothwendig ist, in erster Linie die Strikenden zu unterstützen, die zu unseren Gewerkschaften gehören. Die Mitglieder müssen wissen, daß sie vor andern uns fern Stehenden dies voraus haben, und daß sie, wenn sie nicht zu einer Gewerkschaft zählen, auch nicht auf Unterstützung der Gewerkschaftsmittelglieder rechnen können. Sobald diese Maxime consequent durchgeführt wird, wird die Gewerkschaftsbewegung bald größere Fortschritte machen als dies bislang der Fall war.

Aber auch die Parteigenossen im Allgemeinen, die Vertrauensmänner insbesondere, fördern die Gewerkschaften viel zu wenig. Was nützen denn alle spaltenlangen Aufforderungen im „Volkstaat“, die, in neuerer Zeit von einigen Gewerkschafts-Bewerkschaften erlassen, fast eine stehende Rubrik bilden, wenn Niemand sich darum kümmert und die Sache fördert. Dies ist Aufgabe der Parteigenossen, Pflicht der Vertrauensmänner. Wahrlich es stünde besser mit den Gewerkschaften, wenn die Parteigenossen etwas mehr für die Förderung derselben gethan hätten. Also Hand an Werk gelegt, Mitgliedschaften gegründet und die bestehenden Fachvereine zum Anschluß an die Gewerkschaften aufgefordert. Das ist Pflicht Aller.

Dresden. Durch Verhältnisse genöthigt hielt die hiesige Mitgliedschaft am 3. Mai ihre Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Renewal der Beamten“. Als Bevollmächtigter wurde einstimmig gewählt: J. J. Peters, Schreibergasse 8, 2. Etage, als dessen Stellvertreter: Louis Scheuffenhauer, zum Gewerkschafts-Kassirer: Friedrich Hermann, Körnerstraße 4, im Hofe, zum Krankenkassirer: Edmund Bogt, Scheffelgasse 33, 3. Etage, als Schriftführer: Julius Vater, Schützenplatz 13, 2. Etage, und als dessen Stellvertreter: Robert Nischke. Außerdem wurden den beiden Kassirern noch neun Mitglieder beigegeben als Revisoren, und zwar dem Gewerkschafts-Kassirer drei Mann und dem Krankenkassirer 6 Mann; die letztern haben gleichzeitig die Revision der Kranken mit zu übernehmen. Der Bevollmächtigte gab eine Uebersicht über den Stand und Fortschritt der hiesigen Gewerkschaft. Das Resultat war ein allgemein befriedigendes. In Dresden ist die Holzarbeiter-Gewerkschaft von allen Gewerkschaften die stärkste und das hat sie der regen Agitation zu danken. Wünschenswert wäre es, wenn auch in andern Städten etwas reger vorgegangen würde. Es wurde ferner der Allgemeine Tischlerverein und dessen Tendenzen mit denen der Gewerkschaft verglichen, und die hiesige Mitgliedschaft war der Ansicht, daß der Allgemeine Tischlerverein mit den Tendenzen, die er bis jetzt verfolgt hat, in nächster Zeit zu Grunde gehen muß. Sein erstes Lebenszeichen war die Provolation des Berliner Strikes. Wie planlos derselbe war, wird ein Jeder, der die Tischlerverhältnisse kennt, wissen. In den meisten Städten und namentlich in den Provinzialstädten besteht noch die 12-, man kann sagen die 14stündige Arbeitszeit. Die Berliner aber hatten voriges Jahr die 9stündige Arbeitszeit erlangt. Was es nun nicht ihre Pflicht, erst danach zu streben, daß auch in den kleineren Städten weniger gearbeitet werde? Aber dies haben die Herren Schwendendick und Schmitz nicht für nothwendig gefunden, oder nicht einsehen wollen. Von einer Planmäßigkeit, von welcher sie auf dem Kongress jetzt faselten, ist hier keine Spur. Das haben die hiesigen Tischler auch erkannt und schließen sich aus diesem Grunde der Gewerkschaft immer fester an, weil sie sehen, daß die Gewerkschaft ruhig Schritt für Schritt ihr Ziel zu erreichen bestrebt ist. Wir sehen, wie unsere Gewerkschaft von Tag zu Tag an Umfang gewinnt. Hier heißt es aber nicht nachlässig sein, sondern diejenigen, die der Gewerkschaft einmal angehören müssen die Ideen und Bestrebungen der Gewerkschaft den uns noch fernstehenden vor Augen führen, sie müssen bestrebt sein, immer neue Mitglieder heran zu ziehen. Erst dann, wenn Jeder seine Pflicht erfüllt, gelangen wir zum Ziele. Darum noch einmal: Auf, ihr Holzarbeiter, erwacht und prüft, und schließt Euch der Holzarbeiter-Gewerkschaft an. Mit Brudergruß und Handschlag J. J. Peters.

Braunschweig. 13. Mai. Die in der Nr. 37 d. Bl. enthaltene Notiz, betreffend die Abhaltung der ordentlichen Generalversammlung zu Braunschweig, bemerkten wir: daß die hiesige Mitgliedschaft sich einstimmig für diesen Vorschlag erklärt hat. Sollt der Ausschuss resp. Kontrollkommission diesem Wunsch Rechnung tragen, so ersuchen wir freundlich, die nöthigen Schritte zu thun. Es wird alldam sofort Vorkehrung getroffen, die ankommenden Delegirten u. s. w. gastlich aufzunehmen, und für Freiquartiere Sorge getragen werden. Zur Abhaltung der Generalversammlung schlagen wir die Zeit vom 1. bis 16. Juli er. vor, da es in den Pfingsttagen schon zu spät ist. Der Bevollmächtigte: D.

Allgemeiner deutscher Schuhmacherverein.

Berlin, 10. Mai. (Generalversammlung.) Da sich die Majorität der Mitglieder dafür ausgesprochen, daß die Generalversammlung des Vereins in Berlin stattfinden soll, so beruft die Kontroll-Kommission laut Statut die Generalversammlung am 22., 23. und 24. Juni d. J. nach Berlin ein. Jede Mitgliedschaft ist verpflichtet, Delegirte zu senden und ist die regste Betheiligung erforderlich. Die Unkosten für die Delegirten müssen durch die Mitglieder an den einzelnen Orten getragen werden. Nur Mitglieder können delegirt werden. Das Mandat ist von dem am Orte befindlichen Bevollmächtigten wie Revisoren zu beurlauben; die Zahl der Mitglieder genau anzugeben; Anträge zur Generalversammlung sind beim Vorsitzenden Herrn Focke, Stalitzerstraße 72 in Berlin einzusenden. Das Lokal wird später bestimmt und für freie Quartiere Sorge getragen werden. Die Bevollmächtigten sind verpflichtet, Vorstehendes den Mitgliedern bald zur Kenntniß zu bringen und genau nach den Statut zu verfahren. Mit demokratischem Gruß für die Kontrollkommission Carl Conrad, Annenstraße 1a in Berlin, F. Aurin, Königs-Graben 15 in Berlin.

Allgemeiner deutscher Schiffszimmerverein.

Hamburg, 12. Mai. Abrechnung. Eingegangen für den Apenrader Strike zur Unterstützung von sämmtlichen Derschaften des Allgemeinen deutschen Schiffszimmervereins. Hamburg Btg. 235, Altona durch F. Seibel Btg. 54, Bremerhaven durch H. Boblitz Btg. 125, Harburg durch H. Witt Btg. 29, Lübeck durch F. Nieß Btg. 30, Kiel durch A. Hasenbalg Btg. 148, 12, Fin-

lenwänder durch B. Vöttcher Btg. 15. 8. Este durch Joh. Wiepper Btg. 14. 12. Reiberstieg durch P. Prahl Btg. 104. 12. Niensärten durch S. Bein Btg. 37. 4. Summa: Btg. 794. Die Apenrader erhielten unter folgenden Daten: den 8. März Btg. 125, den 13. März Btg. 400, den 25. März Btg. 145, den 15. April Btg. 37. 8. Summa: Btg. 707. 8. Einnahme Btg. 794, Ausgabe Btg. 707. 8, bleibt p. Kassa-Betrag 868. Der Ausschuss des Allgemeinen deutschen Schiffzimmerversins.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.
Zürich. Eine Arbeitseinstellung steht hier in Aussicht; Zuzug ist also fernzuhalten.
Georg Wagner, Schriftführer.

Correspondenzen.

Leipzig, 11. Mai. Die Anweisung Hepner's aus dem Gerichtsamt 11 ist nun thatsächlich erfolgt. Nachdem er vom Gerichtamt nachträglich die Erlaubnis, bis zum Eingang des freidirectionellen Entschides in Connewitz zu wohnen, erhalten hatte, trat dieser gestern ein, also lautend: „Mag auch dahin gestellt bleiben, ob die Verordnung vom 15. April 1852 (wonach, wer in Leipzig nicht wohnen dürfe, auch in den beiden Gerichtsämtern nicht geduldet sei. Neb. d. V.), auf welche das Gerichtsamt die Anweisungsmassregel allein gegründet hat, nach den inzwischen eingetretenen wesentlichen Veränderungen der einschlagenden Gesetze gegenwärtig überhaupt noch als in Wirksamkeit bestehend angesehen werden kann, so erscheint doch die gegenwärtige Anweisung Hepner's, da derselbe innerhalb des letzten Jahres bestraft worden ist, schon nach § 3 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 ausreichend gerechtfertigt. — Auch kann sich der Recurrent um deswillen, weil das Gerichtsamt dem von ihm eingewendeten Rechtsmittel Suspensivkraft nicht beigelegt habe, mit Grund nicht beschwert erheben, da eine derartige Entschliessung dem Gerichtsamt, wenn dasselbe solche im öffentlichen Interesse nach seinem pflichtmäßigen Ermessen für notwendig erachtet, nach § 26 des Gesetzes D das Verfahren in Administrativsachen betreffend, vom 30. Januar 1835 unzweifelhaft zulässig.“

Darumhin nun befahl das Gerichtsamt Hepnern, innerhalb 24 Stunden — d. h. bis heute Nachmittag 5 Uhr — zur Vermeidung der Arretur den Amtsbezirk zu verlassen. Dem gegen den freidirectionellen Entschid eingewendeten Rechtsmittel des Recurses wurde (auf Anfrage) Suspensivkraft verweigert. Den Recurs begründete Hepner damit, daß das Gerichtsamt einen Beschluß — wonach er auf Grund von § 3 des Freizügigkeitsgesetzes ausgewiesen werden solle — bis dato noch gar nicht gefaßt habe. Es läßt sich indeß an den Fingern abzählen, welcher Art der Ministerialentscheid sein wird.

Leipzig, 11. Mai. Die Mitglieder des Vereins der deutschen Steinmetzen zu Leipzig feierten am 26. April d. J. den ersten Gedenktag ihrer Erhebung und der damit entstandenen Organisation durch entsprechende Festlichkeiten in den Räumen der Tonhalle. Die Feier, welche aus Concert, Prolog, Festrede, Gesang und darauffolgendem Ball bestand, wurde noch besonders durch Anwesenheit unserer Vorsitzenden, Herrn Zabel aus Berlin, sowie durch Gäste, resp. Deputationen aus Berlin, Rochlitz, Halle und Wittgenberg, und durch die, aus vielen Mitgliedschaften des Vereins eingegangenen telegraphischen Glückwünsche erhöht. Möge diese Feier bei den Mitgliedern aufs Neue die Ueberzeugung stärken, daß nur durch geschlossenes und festes Zusammengehen Etwas erreicht werden kann, und daß es unser eifrigstes Bestreben sein muß, an Stelle der modernen Ausbeutung das zu erringen suchen, was derselben ein Ziel setzt: die freie Arbeit.

Leipzig, 6. Mai. In der Versammlung der Töpfer bei Schäfer Nikolaistraße kam ein Schreiben der Töpfergewerkschaften zu Dresden nebst Statuten zur Besprechung, sowie ein Aufruf aus Hamburg, worin aufgefordert wurde, an der in Dresden bestehenden Töpfergewerkschaft Theil zu nehmen. Herr Stelzer, als Gast anwesend, erläuterte das Verhältnis zwischen Arbeiter und Prinzipal und schilderte die Bedrückung der arbeitenden Klasse durch die Bourgeoisie; weiter besprach er die Statuten und das Wesen der Krankenkassen, sowie die Produktivgenossenschaften und das Lehrlingswesen. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren Graichen, Pohl und Mainhard. — Briefe sind zu richten an Louis Graichen, Schletterstraße 4, 3. Et. H. Weller, Schriftführer.

Leipzig, 6. Mai. Herr Meyer, Redakteur der Berliner „Revue“, erfuhr uns um Berücksichtigung der nachstehenden, in der „Revue“ vom 10. Mai enthaltenen Erklärung:

„An die Redaktion des „Volkstaats“. Der „Volkstaat“ wirft mir vor, ich hätte Herrn Liebnicht persönlich angegriffen, obwohl ich gewünscht hätte, daß er persönlich nicht antworten dürfe und ihm die journalistische Thätigkeit verboten sei. Personalien, die in den sozialistischen Blättern eine große Rolle spielen, pflege ich höchst sichtlich zu lesen; über Gesangsweisen habe ich allerdings eine Menge Artikel in solchen Blättern gesehen, aber meist überschlagen. Die Prinzipien und das Thatsächliche hatte für mich mehr Interesse. Ich habe so nicht Kenntniss davon genommen, daß Herr Liebnicht jetzt literarisch wehrlos ist, und kann nur mein aufrichtiges Bedauern darüber ausdrücken, daß mir dieser Umstand entgangen ist; — obgleich vom „Volkstaat“ gröblich gereizt, (!!) würde ich doch niemals einen unter schwerer Strafe Leidenden und zur Vertheidigung Ohnmächtigen angegriffen haben, weil das ebenso gemein ist, wie ein Weib (!) beleidigen. Ich wünsche also, ich hätte über Herrn Liebnicht Nichts geschrieben, und bitte meine Leser, auf dasselbe weiter kein Gewicht legen zu wollen.“

Diese „Erklärung“ ist nichts weniger als „ritterlich“. Herr Meyer bedauert nur, jenen Angriff während Liebnichts Gast geschrieben zu haben, nimmt aber seine unwahren Behauptungen nicht zurück.

Leipzig, 6. Mai. Das große Strite — resp. die Aussperrung — der Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes ist zu Ende, indem von beiden Parteien ein gemeinsamer Tarif vereinbart worden ist. Näheres über diesen Ausgang eines für die gesammte Arbeiterbewegung so wichtigen und interessanten Konflikts werden wir aus sachkundiger Feder in nächster Nummer bringen.

Berlin, 6. Mai. Herr Grottkau verdient unsern Dank, daß er die Freundlichkeit gehabt, alles, was der „Volkstaat“ über ihn gebracht, so kräftig zu bestätigen. Er hat also das „gebundene Mandat“ gehabt — wie der „Revue“ erzählt — gegen die Vereinigung zu stimmen. Nichts charakterisirt schärfer die durch die Haselmänner gepflegte Corruption des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, als dieses „gebundene Mandat“ gegen die Einigung der deutschen Sozialdemokratie. Wahrhaftig Stieber-Wagner müssen ihre Freude daran haben! — Noch ist zu erwähnen, daß der „Revue“ es als Beweis des Nichtzusammenhangs mit der Regierung verkündet, die Meyer-Versammlung sei einen Tag vor der

Bismarck'schen Paule gegen die Internationale abgespielt worden. — Der Spizel bekommt wohl öffentlich seine Instruktionen? — O sancta simplicitas! Wie fest muß aber der „Revue“ seinen Lesern gegenüber an den „Erfolg“ seines famosen Redaktions- und Erziehungsplans glauben!

Berlin, 9. Mai. Die „Demokratische Zeitung“ schreibt: „Die sozial-demokratische Arbeiterpartei hielt Montag den 5. drei Bezirksversammlungen ab. Die Bezirksversammlung bei Glogig, Rannstraße 31, war sehr zahlreich besucht. Da Herr Schramm am Erscheinen verhindert war, so referirte Herr Kayser über die Bestimmungen der sozial-demokratischen Arbeiterpartei unter Zugrundelegung des Eisenacher Programms. Die Versammlung, in der auch viele Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ erschienen waren, gab dadurch, daß nach dem Vortrage sich Niemand zum Worte meldete, ihre völlige Uebereinstimmung mit demselben zu erkennen. Angeregt von Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins wurde hierauf die Frage besprochen, ob sich nicht in Bezug auf die Wahlen ein gemeinsamer Operationsplan finden lasse, um so Sozial-Demokraten in den Reichstag zu bringen. Von beiden Seiten gab sich der Wunsch zu erkennen, gemeinsam operiren zu können, und wurden von den Parteimitgliedern Bested, Trautmann, Heinsch und Kaiser die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins darauf hingewiesen, auf der am 19. Mai stattfindenden Generalversammlung einen dahin zielenden Einfluß zu üben. In die Partei traten 21 neue Mitglieder ein. In der Bezirksversammlung bei Bretschneider referirte Herr Meyner. Hier war eine sehr große Anzahl von Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins unter „Anführung“ des Herrn Hurlmann erschienen. Herr Hurlmann schimpfte recht weiblich auf den „Volkstaat“ als „Judenblatt“. Die Parteimitglieder seien „Kapitalisten-Agenten“. Er drohte, wenn der „Volkstaat“ nicht bescheidener werde, so werde er — Hurlmann — jede Versammlung von Mitgliedern der sozial-demokratischen Arbeiterpartei sprengen. Die Herren Auer (in sehr leidendem Zustande), Meyner und Göphey widerlegten die von den „Anführern“ aus dem „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ gemachten Verleumdungen. — In der Bezirksversammlung bei Möbes, Weberstraße 24a, waren eine bedeutende Anzahl Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins unter Anführung des Herrn Grottkau erschienen. Herr Grottkau nahm widerrechtlicher Weise das Bureau in Besitz, was seltsamer Weise von den Mitgliedern der sozial-demokratischen Arbeiterpartei geduldet wurde. Herr Bernstein sprach über die „Harmonielehre in der Volkswirtschaft“. Hierauf sprach Herr Grottkau, jedoch nicht zum Thema, sondern begann zu schimpfen. Als Kern der Kraftausdrücke des Herrn Grottkau heben wir hervor, daß er die Mitglieder der sozial-demokratischen Arbeiterpartei „Salzengesinde“ nannte. Diesen Ausdruck rektifizirte Herr Grottkau später dahin, daß er nur die „Herren vom Volkstaate“ für „Salzengesinde“ halte. Herr Grottkau sprach nicht weniger, als „acht Mal“. Die Herren Windthorst, Kleist, Alt, Hiesch, Schmidt und Bernstein wiesen die Angriffe des Grottkau zurück. Ähnlich dem Herrn Hurlmann äußerte Herr Grottkau: „Seine Aufgabe wäre es, die sozial-demokratische Arbeiterpartei zu vernichten, und dieser Aufgabe werde er sich entledigen, so wahr er Grottkau heiße.“ Wir enthalten uns aller weiteren Bemerkungen über diese Grottkau'sche Renommage.“

Söln, 21. April. Heute fand eine zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Maurergewerkschaft statt. Tagesordnung: 1. Prinzipien einer Gewerkschaft; 2. Zweck und Nutzen einer Gewerkschaft. Referent zu Punkt 1: Schuhmacher. Zunächst verlas er die Statuten der internationalen Maurergewerkschaft, denen er einzeln eine kurze entsprechende Erläuterung folgen ließ. Ueber Arbeitervereine und Gewerkschaften werde seitens der Kapitalisten nur Falshes zu verbreiten gesucht, um die Prinzipien derselben zu verächtlichen und dadurch eine allgemeine Betheiligung, wenn nicht unmöglich zu machen, so doch nach besten Kräften wenigstens zu erschweren. Die Arbeiter — sagt man — hätten gar nicht nöthig, sich zu vereinigen und Gewerkschaften zu bilden, weil dadurch die Arbeit selbst nicht gefördert, wohl aber gehemmt würde. Ein Blick in unsere heutigen Verhältnisse belehre uns jedoch eines Anderen. Während der Reiche durch den Schweiß des Arbeiters immer reicher wird und Kapital auf Kapital häuft, bleiben wir Arbeiter immer arm, die Meisten von uns haben kaum für eine Woche Vorrath, trotzdem leider bei den Verheiratheten auch die Frauen noch theilweis mitverdienen, so daß ein Familienleben gar nicht mehr existirt — denn wo der Mann, die Frau und sogar die arbeitsfähigen Kinder den ganzen Tag über hier und dort arbeiten, Niemand also zu Hause ist, da giebt es kein Zuhause, kein Familienleben. Auch früher arbeiteten wir für einen ganz geringen Lohn; dennoch aber konnten wir damals die Noth und Sorgen, mit denen wir nun täglich zu kämpfen haben, nicht, denn obgleich wir heute einen Thaler und mehr pro Tag verdienen, so ist unser Leben bei den jetzigen Preisen der Lebensbedürfnisse und Wohnungen weit sorgenvoller als ehemals, — wir kommen immer mehr herunter, anstatt hinauf. Auch bei den Kleinmeisteren ist dasselbe der Fall; sie haben ihre früher Selbstständigkeit längst verloren, sie sind nicht mehr, was sie waren, und müssen das Loos aller übrigen Arbeiter theilen. Ebenso — sagte Redner — sieht es auf dem Lande aus, und da gerade viele Maurer vom Lande amwesend sind, muß erwähnt werden, daß man früher einen Arbeiter vom Lande hier in der Stadt mit Scheelen Augen ansah und sogar meistentheils nicht einmal duldete. Das ist nun anders geworden; seit der Arbeitermangel überhaupt eingetreten, war es eine gebotene Nothwendigkeit, Zuzug vom Lande zu gestatten; außerdem aber war dieser Zugang vom Lande vielfach durch Mangel an Lebensmitteln, durch Noth verursacht, denn früher geschah die Verpachtung der Ländereien von Domänen und größeren Gütern an die zunächst gelegenen anstößenden Ortschaften; der einzelne Bauersmann konnte da um einen mäßigen Preis so viel Land pachten, als er zu seinen Bedürfnissen gebrauchte — jetzt aber wird der kleine Bauer durch Fabrikanten überboten, wie z. B. die hier domicilirte „Rheinische Actien-Gesellschaft für Zuckerraffination“, die dem armen Bauer durch Nachgebot ganze Länderecomplexe wegschnappt und zu ihren Zwecken benützt; dadurch kann der unermittelte Landmann nicht allein keinen genügenden Winterbedarf erzielen, sondern auch nichts zu Markte bringen und ist obendrein auch vielfach noch genöthigt, zu solchen großen „Herren“ in den Tagelohn zu gehen, um seine nöthigsten Bedürfnisse und Abgaben bestreiten zu können. Da aber treten wieder eigenthümliche Verhältnisse ein: diese Herren haben Dampfplüge, Mäh-, Mäh-, Dreschmaschinen etc., deren Nutzen überhaupt nur ausschließlich dem Reichen in die Tasche fließt. Alles wird mit Maschinen verrichtet, und so kommt es, daß durch eine Handvoll Leute binnen wenigen Tagen mittelst der Maschinen dieselbe Arbeit vollbracht wird, zu deren Fertigstellung früher mehrere Dugend Arbeitsleute wochenlang im Lohne standen. Dies veranlaßt und zwingt die ärmere Klasse der Landbewohner, sich in der Stadt nach Arbeit umgesehen, und darum muß man die Maurer vom Lande nicht wie in früheren Zeiten misgachten, weil es eben

Bauern sind, sondern sie vielmehr in Schutz nehmen; denn sie kommen wahrlich nicht zum Vergnügen am frühen Morgen 2 bis 3 Stunden Wegs zu Fuß nach der Stadt.

Im Großen und Ganzen erstreben wir hauptsächlich Einigkeit, um vereint durch die große Masse den Druck auf unsere Arbeitgeber auszuüben, dessen Resultate ein höherer Lohn und Abkürzung der Arbeitszeit sind; denn gerade die Abkürzung der Arbeitszeit ist eines der wesentlichsten Mittel zur Verbesserung der heutigen Lage des Arbeiters. Ferner erstreben wir die Aufklärung der Arbeiter, die aber nur dann möglich ist, wenn sie sich organisiert haben, wenn eine allgemeine Verbrüderung zu Stande gekommen ist.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung — Zweck und Nutzen einer Gewerkschaft — sprach ein anderer Referent. Derselbe führte aus, wie vom größten Theile der Arbeitgeber behauptet würde, Zweck der Gewerkschaften sei hauptsächlich: die Arbeiter gegen ihre Herren „aufzuheben“. Gegen diesen Vorwurf kann ein Blick auf den Strite nützen. Es ist niemals Zweck einer Gewerkschaft, leichtsinniger Weise einen Strite zu verursachen; sind aber Verhältnisse eingetreten, die das Fortbestehen dieser oder jener Klasse von Arbeitern durch Mangel an entsprechenden Löhnen gegenüber den Preisen der Lebensbedürfnisse in Frage stellen und ein Lohnzusatz auf gütlichem Wege nicht zu erreichen, so ist es Zweck und Pflicht einer organisierten Gewerkschaft, den Strite anzufangen und durchzuführen, und nur eine organisierte Gewerkschaft vermag dies zu Stande zu bringen. Unsere Bewegung überhaupt ist nicht leichtsinnig oder künstlich hervorgerufen, sondern organisch aus den Verhältnissen hervorgegangen und kann folgerichtig nicht eher aufhören, als bis die Ursachen derselben entfernt sind. Sozialistische Productiv-Genossenschaften zu gründen, das heutige Lohnverhältnis und mit ihm zugleich die Arbeitgeber abzuschaffen, soll unser Hauptzweck sein. Wir verkennen nicht den Vortheil der concentrirten Production; wir wissen, wie die Zusammenarbeit den Ertrag der Arbeit steigert. Wir wollen deshalb die Vortheile der heutigen Großproduction erhalten, aber wir wollen auch diese Vortheile auf Alle gleichmäßig ausgebreitet haben, nicht Monopol einiger Wenigen bleiben lassen. Besteht die heutige Produktionsweise in der bisherigen Gestalt fort, so eilen wir Zuständen entgegen, wo zuletzt aller Besitz in den Händen von einigen Duzend Menschen ruht. Wann werden die Arbeiter einmal anfangen zu begreifen, daß schon heute vier Prozent der Bevölkerung 96 Prozent durch das Kapital, das Product der Arbeit, beherrscht? Nicht mechanische, sondern organische Veränderungen sind es, was wir erstreben. Ist einmal die Gesellschaft in Bezug auf Production und Consumption, also in Industrie und Handel genossenschaftlich organisiert, so ist dem Privatkapital der Lebensnerv vollständig abgesehen.

Der Vorsitzende, Herr Ritsch, ergriff nun das Wort und gab die heutigen Preise für Maurerarbeiten specificirt an; sodann auch die wöchentlichen Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie von fünf bis sechs Personen folgendermaßen nach den jetzigen Preisen: 3 $\frac{1}{2}$ Schwarzbrod 27 Gr. 6 Pf., 2 $\frac{1}{2}$ Butter 28 Gr., 50 Pfd. Kartoffeln 14 Gr., 1 Pfd. Schmelzfleisch 10 Gr., 2 $\frac{1}{2}$ Pfd. Schmalz 17 Gr. 6 Pf., für Gemüse durchschnittlich 20 Gr., Fett zum Gemüße 15 Gr., Brennöl 5 Gr., Kaffeebohnen 12 Gr., Weißbrod 14 Gr., Salz, Pfeffer, Gewürze u. 3 Gr., Milch, sowie Zucker für die Kinder 8 Gr., Brennmaterial durchschnittlich 25 Gr., Verbrauch an Schuhwerk 12 Gr., Leinwand, sowie Kleidungsstücke 18 Gr., Verbrauch an Hausgeräthen, Möbel 5 Gr., wöchentlich durchschnittliche Miethe 1 Thlr., Wäsche, Seife, Mangeln u. durchschnittlich 12 Gr. Sa. 9 Thlr. 6 Sgr. Wo bleiben die Schulgelder, Beitrag zur Krankenkasse und der Verzehr eines Mannes, welcher die ganze Woche schwere Arbeit verrichtet, außer dem Hause? — Hierauf fand eine Diskussion statt, an welcher sich die Herren Ritsch, Schuhmacher und Ried betheiligten. — Nachdem der Vorsitzende zum Beitritt in die Internationale Maurergewerkschaft ermahnt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Ries, Schriftführer.
P. 8. Der Ausschuss der Internationalen Maurergewerkschaft in Dresden scheint aus seinem Winterschlaf noch nicht erwacht zu sein; bis dato hat derselbe noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Anstatt allen Anderen tühn und muthig als Beispiel voranzugehen, in diesem ungenutzten Kampfe Stand zu halten, bleiben wir uns selbst überlassen.

Stade. In Betreff des Versammlungsberichts der Leipziger Mitglieder der Holzarbeiter-Gewerkschaft in Nr. 34 des „Volkstaats“, und da die Leipziger Genossen schon wiederholt ähnliche Beschlüsse dem Ausschusse gegenüber gefaßt und veröffentlicht haben und denselben verantwortlich machen, daß die Gewerkschaft sich nicht genügend ausbreite, möchten wir allen Mitgliedschaften den Rath von Cassale in seinem „Die Feste, die Presse“ (Seite 33) empfehlen, welcher heisst: „Nicht auf unsere Bevollmächtigten dürft Ihr Euch verlassen, sondern jeder Einzelne von Euch muß diese Agitation zu seiner Aufgabe machen u. s. w.“ Ferner dürfte es auch von einigem Interesse für die Gesamtheit sein, zu erfahren, welche Resultate auch auf diesem Wege zu erzielen sind. Dies bezüglich wollen wir den Genossen die Entschcheidung und den jetzigen Stand der Arbeiterbewegung in Stade mittheilen, ohne uns einzubilden, dasjenige gethan zu haben, was möglich war. —

Die hiesige Mitgliedschaft der Holzarbeiter-Gewerkschaft ist gegründet 1869 am 19. September. Anlaß hierzu gab ein Aufruf von Herrn York im früheren „Demokratischen Wochenblatt“ (das den älteren Mitgliedern noch bekannt sein wird). Dies war der Agitator, welcher die Stader Arbeiter aus ihrer Duselei aufweckte. (Stade ist beiläufig bemerkt ein Ort von 7500 Einwohnern). Die Mitgliedszahl der Gewerkschaft war bei der Gründung 15 Mann; sie beträgt gegenwärtig 120 Mann. Außerdem hat sich hier später eine Mitgliedschaft des Allgemeinen deutschen Schneidervereins mit 30 und vor kurzem eine Mitgliedschaft der Schuhmacher-Gewerkschaft mit 18 Mitgliedern gebildet. Ferner hat Stade sich seit April d. J. der Parteioorganisation angeschlossen. —

Es hat sich die Arbeiterbewegung hier am Orte ohne „Wählerei“ und „Umtriebe“, gewissermaßen aus sich selbst, entwickelt; es hat hier bloß eines Funkens bedurft, um zu zünden. Den Gewerkschaften wird Vorstehendes zeigen, daß kleine Ursachen große Wirkungen haben können, wenn nur guter Wille und Ausdauer da ist und daß durch eine kostspielige Agitation allemal das nicht erreicht wird, was auf diesem einfachen Wege möglich. Mögen deshalb diejenigen Orte, wo bereits Mitgliedschaften der Gewerkschaft bestehen, die detaillirte Agitation thätig und mit Ausdauer betreiben, damit ihre Mitgliedszahl, welche an einigen Orten eine sehr niedrige ist, sich immer mehr sammelt. Insbesondere den Leipziger Genossen möchten wir empfehlen, doch aus ihrer Mitgliedschaft die Sektionseinteilung fallen zu lassen, da diese Einrichtung doch durchaus nicht notwendig ist, dieselbe auch bei keiner zweiten Mitgliedschaft existirt, sondern nur störend wirkt. Nur erst dann, wenn die einzelnen Mitgliedschaften ihre Pflichten voll und ganz erfüllen, kann auch der Ausschuss nutzbringend wirken. Was nützt es, neue Mitgliedschaften zu gründen, wenn die alten

